

Thomas Koebner, Bettina Kümmerling-Meibauer (Hg.): Filmgenres. Kinder und Jugendfilm

Stuttgart: Reclam 2010, 368 S., ISBN 978-3-15-018728-9, € 9,-

„Kinder- und Jugendfilm – ein Genre?“ (S.9) Ausgehend von dieser Frage bietet *Filmgenres Kinder- und Jugendfilm* einen breiten Überblick über Filme, die sich gezielt an Heranwachsende wenden, von diesen, trotz einer Adressierung an ein vornehmlich erwachsenes Publikum, verstärkt wahrgenommen werden, oder als *Familienfilm* für verschiedene Altersgruppen attraktiv sind. In der Vielfalt der in Einzelbeiträgen besprochenen Filme eröffnet sich ein Spektrum, das „fast alle Genres, die man auch bei Filmen für ein erwachsenes Publikum antreffen kann“ (S.9) integriert und deren filmische Konventionen für ein jugendliches Publikum adaptiert. Die Diskussion des Begriffs des Kinder- und Jugendfilms in der Einleitung zeigt auf, dass die Definitionen in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, pädagogischen Berufen und in der Filmproduktion in verschiedene Auffassungen zerfallen. „Literarischer Kinderfilm“, „Kindheitsfilm“ und „Familienfilm“ setzten jeweils unterschiedliche Korpusgrenzen. (S.11) Der überwiegende Teil der in *Filmgenres Kinder- und Jugendfilm* besprochenen Werke sei „eigens für Kinder- und Jugendliche produziert[e]“ und dem „spezifischen Kinder- und Jugendfilm“ (S.12) zurechenbar. Weiterhin bietet die Einleitung einen Überblick über die Geschichte und Bedeutung des internationalen Kinder- und Jugendfilms, die insbesondere die Historizität seiner öffentlichen Wahrnehmung im Rahmen von europäischen Auszeichnungen und Festivals sowie seine Entwicklung in Deutschland darstellt. Der deutsche Kinderfilm wird von seinen Anfängen bis zum „neue[n] bundesdeutsche[n] Kinderfilm“ (S.17) skizziert, der „sich durch größere Alltagsnähe, ein geändertes Kindheitsbild und eine gesellschaftlich-politische Zielsetzung“ auszeichne, „die auch vor Tabuthemen nicht mehr zurückschreckt.“ (S.17) Diese Ausrichtung des „neuen Kinderfilms“ in Verbindung mit der Tendenz einer „allmählichen Annäherung an den Film für Erwachsene“ sei „als eigenstän-

dige Kunstform ernst zu nehmen“ (S.19) und ferner filmwissenschaftlich bisher nicht ausreichend untersucht.

Die Modellierung des Korpus integriert weiterhin eine Auswahl wesentlicher Werke des Films für Kinder und Jugendliche seit 1931, grenzt allerdings Filmreihen („*Fury*, *Lassie*, *Die kleinen Strolche*, *Flipper*“ (S.10)) aus und vermeidet Korpusüberschneidungen mit den Reihenbandausgaben zum Animationsfilm sowie Fantasy- und Märchenfilm. NS-Propaganda, die sich in Ästhetik und Auführungspraxis – hier ist insbesondere die für Hitlerjugend und BDM verpflichtende „Reichsfilmstunde“ zu nennen – an Kinder und Jugendliche richtete, wird in diesem Band nicht berücksichtigt. Dies erklärt sich zum einen durch eine Kinder- und Jugendfilmdefinition, die sich maßgeblich an der Zielgruppe orientiert (Filme mit infamer, politisch-indoktrinierender Kraft und einer von Zwängen bestimmten Rezeptionssituation, wie etwa *Hitlerjunge Quex* (1933), fallen deshalb aus dem definitorischen Rahmen), zum anderen wird das Korpus auf Filme begrenzt, die für den privaten Erwerb verfügbar sind. Dieses Verfügbarkeitskriterium exkludiert marktbedingt bestimmte Regionen und grenzt auch die kritische Besprechung von Vorbehaltsfilmen aus: „Aus diesem Grund konnten viele osteuropäische, aber auch asiatische, afrikanische und südamerikanische Kinderfilme nicht berücksichtigt werden“ (S.10) Durch diese Begrenzung des Korpus auf gegenwärtig verfügbare Filme erstarkt *Filmgenres Kinder- und Jugendfilm* in einer Orientierungs- und Ratgeberfunktion. Die Einzelbeiträge liefern neben präzisen und differenzierten Analysen stets auch eine Plotsynopsis des jeweiligen Films und informieren nicht nur über FSK-Freigaben, sondern enthalten mitunter auch zusätzliche Altersempfehlungen. Teilweise werden auch bestehende Altersfreigaben kritisch diskutiert. So merkt Julia Gerdes zur unbeschränkten FSK-Altersfreigabe des Films *Bambi* (1942) zutreffend an: „Wenig Aufmerksamkeit wurde dabei allerdings dem möglicherweise durch den plötzlichen Verlust der Mutter ausgelösten Schock geschenkt, der das Filmvergnügen für Vorschulkinder erheblich trüben kann.“ (S.52). Horst Schäfer stellt für *Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* (1981) ferner eine gegenteilige Tendenz fest: „Die Produzenten haben sich aus kommerziellen Gründen gegen die Zielgruppe der betroffenen Jugendlichen entschieden. [...] der Film [wurde] von Eichinger und Edel erst ‚ab 16 Jahren‘ freigegeben. Die Jüngeren, die das Buch kennen [...], sind jedenfalls als Zuschauer ausgesperrt. Das ist für einen Jugendfilm, der sein Publikum erreichen will, äußerst nachteilig.“ (S.204f.) Die Einzelanalysen beziehen weiterhin die Lebenswelt Heranwachsender konsequent ein, nehmen Bezug auf Prozesse der Individuation und Sozialisation mit ihren jeweiligen altersspezifischen Entwicklungen, Konflikten und Problemen und verfolgen diese Zusammenhänge in Ästhetik und Rezeption, mit Blick auf mediale, historische und kulturelle Kontexte der vorgestellten Filme.

Filmgenres Kinder- und Jugendfilm verbindet Überblicksdarstellungen zu Geschichte und Bedeutung seines Gegenstandes mit den Vorteilen eines wissen-

schaftlichen Kompendiums. Eine repräsentative Auswahl von Filmen wird dabei unter konsequenter Reflexion der jeweiligen Filmzielgruppe in Einzelanalysen vorgestellt. Die Schließung des Korpus um erwerb- oder ausleihbare Filme trägt der Auffassung Rechnung, dass „das Erlernen eines differenzierten Umgangs mit der ‚Sprache‘ der bewegten Bilder [...] ein wichtiger Bestandteil der ästhetisch-kulturellen Erziehung sein sollte“ (S.22) und macht den Reihenband zu einer wertvollen Orientierungshilfe für Pädagogen, Lehrer und Eltern, die sich mit den besprochenen Filmen an Heranwachsende wenden wollen.

Carlo Thielmann (Marburg)